

## **Einer für alle - Alle für einen**

### **Die Genossenschaftsidee: Erfolgsbeispiel einer modernen Wirtschaftsdemokratie**

Es war eine Zeit des Umbruchs. In Preußen verkündete die Stein-Hardenbergsche Reform (1807) freiheitliches Gedankengut: "Mit dem Martinstage 1810 hörte alle Gutsuntertänigkeit in unseren sämtlichen Staaten auf. Nach dem Martinstage 1810 gibt es nur freie Leute..."

Wirtschaftliche und politische Strukturen brechen auf. Tiefgreifende Veränderungen vollziehen sich innerhalb weniger Jahrzehnte.

Den Bauern bringt das preußische Reformwerk die Freiheit. Jetzt darf jeder so wirtschaften, wie er es selbst für richtig hält, frei von Lasten und Abgaben, von Frondienst und Erbuntertänigkeit.

Die Einführung der Gewerbefreiheit beseitigt die rigorosen Zunftzwänge im Handwerk. Auch der einzelne Kaufmann erhält das Recht zur selbständigen Tätigkeit. Die Kaufmannsgilden werden aufgelockert.

In Deutschland fallen die Zollschranken zwischen den Kleinstaaten, Strassen und Eisenbahnen werden gebaut. Die Bauern erhoffen sich vom Freihandel, dass er ihnen in den großen Städten, auch in den anderen Ländern, ja sogar in Übersee, zahlungskräftige Abnehmer für ihre Erzeugnisse bringen wird. Der Schwung, den das neue Jahrhundert mit sich bringt, beflügelt den Erfinder- und Pioniergeist.

### **Armut und Not im freien Spiel der Kräfte.**

Es entstehen neue Produktionstechniken. Mitte des vorigen Jahrhunderts setzt ein, was wir heute die industrielle Revolution nennen. Sie verändert die Arbeitswelt und den Lebensrhythmus der Menschen auf tiefgreifende Weise.

Die Arbeiter schufteten für Hungerlöhne mehr als 60 Stunden in der Woche. Kinderarbeit ist an der Tagesordnung. Soziale Sicherheit gibt es nicht. Für den liberalen Staat ist Wohlfahrt Privatsache: Jeder soll selbst seines Glückes Schmied sein.

Niemand ist auf das "freie Spiel der Kräfte" vorbereitet. Jeder steht im Überlebenskampf für sich allein. Gegenüber den Industrien und kapitalkräftigen Unternehmen sind Handwerker und Gewerbetreibende nicht mehr konkurrenzfähig. Sie geraten in bittere Not.

Noch stärker sind die Bauern betroffen. Ein weitverzweigter Zwischenhandel schiebt sich zwischen den Erzeuger auf dem Lande und dem Verbraucher in den Städten. Auch beim Einkauf ihrer Betriebsmittel werden die Zwischenstufen immer zahlreicher. Und alle wollten viel Geld verdienen. Die Folge: Die Landwirte müssen hinnehmen, was ihnen geboten wird, zahlen, was man von ihnen verlangt. Viele sind vollkommen abhängig von den Wucherern, treten ihnen Haus und Hof ab.

Reimut Jochimsen, NRW-Wirtschaftsminister: "Für die Bewältigung des wirtschaftlichen Strukturwandels ist ein gesunder Bestand mittelständischer Unternehmen unverzichtbar. Hier sehe ich aktuelle Ansatzpunkte für eine Renaissance der genossenschaftlichen Unternehmensphilosophie."

Bismarck berichtet 1846 vor dem vereinigten Landtag: "Vom Bett bis zur Ofengabel gehört dem Geldwucherer alles. Das Vieh im Stall gehört ihm, und der Bauer bezahlt für jedes einzelne Stück seine tägliche Miete. Das Korn auf dem Felde und in der Scheune gehört ihm, und er verkauft dem Bauern Brot, Saat- und Futterkorn metzenweise."

### **Genossenschaft gegen Marxismus.**

In dieser Notzeit schossen die Heilslehren geradezu aus dem Boden. Karl Marx und Friedrich Engels sahen im "Kommunistischen Manifest" von 1848 das Rezept, um Arbeitern und Bauern zu helfen.

Dagegen setzten Hermann Schulze-Delitzsch (1808-1883) und Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818-1888) auf die Kräfte der Selbsthilfe unter den Handwerkern, Kaufleuten und Bauern. Sie zeigen ihnen die Möglichkeit, sich zusammenzuschließen und ohne fremde Hilfe ein Unternehmen aufzubauen, das allen gemeinsam gehört. 1849 entstanden auf Initiative Schulze-Delitzschs die ersten Einkaufsgenossenschaften in Delitzsch/ Sachsen ("Assoziation für Tischler und Schumacher") und dort auch 1850 der "Vorschussverein", der Vorläufer der heutigen Volksbanken.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen, ein Dorfbürgermeister aus dem Westerwald, hatte zur selben Zeit eine andere Idee: Aus einem "Brot- und Hilfsverein" zur Unterstützung der notleidenden Landwirtschaft schuf er die Darlehnskassen.

### **Von der Nothilfe zur großen Selbsthilfe-Organisation.**

Während die vorher schon existierenden Sparkassen ihre Einlagen als profitable Geldanlagen für ihre Kunden betrachteten, waren die Kreditgenossenschaften von Anfang an "kreditnehmerorientiert": Sie betrachteten ihre Einlagen als Mittel zur Kreditgewährung.

Diese vergaben sie in ihrem überschaubaren Einzugsgebiet an die ihnen persönlich bekannten Mitglieder ohne dingliche Absicherung. Dabei kam ihnen zugute, dass sie ihre Kredite aufgrund ihrer sehr niedrigen Verwaltungskosten zu günstigsten Zinsen anbieten können.

Den entscheidenden Schritt zur Festlegung des rechtlichen Rahmens über Form und Inhalt der Genossenschaften, über Rechte und Pflichten der Mitglieder, vollzog am 1. Mai 1889 der Reichstag mit der Verabschiedung des Deutschen Genossenschaftsgesetzes, das weitgehend von Schulze-Delitzsch ausgearbeitet worden war und bis heute nahezu unverändert gültig geblieben ist.

Seine große Vision beschrieb er so: "Durch die Vereinigung in den nächsten Berufs- und Erwerbskreisen gewöhnen sich dieselben, das eigene Interesse mit dem der Gesamtheit zu verknüpfen und in dem Wohlstande der anderen eine Bürgschaft für den eigenen zu finden... Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Gemeinschaft in Zweck und Mitteln, des gegenseitigen Bedürfnisses und Förderns, welches jeden in dem anderen sich selbst respektieren lehrt, weckt den Sinn für das öffentliche Wohl, für gemeinsames Wirken, welcher, durch gemeinsames Handeln innerhalb der Genossenschaft stets lebendig erhalten, sich auch in weiten Kreisen bei jeder Gelegenheit betätigt".